



CVJM Unterensingen e.V.

Mir gefällt es sehr gut

Ein 92-jähriger Mann beschloss nach dem Tod seiner Frau ins Altersheim zu gehen. Die Wohnung schien ihm zu groß und er wollte für seine letzten Tage auch noch ein bisschen Gesellschaft haben, denn er war geistig noch in guter Verfassung. Im Heim musste er lange in der Halle warten, ehe ein junger Mann zu ihm kam und mitteilte, dass sein Zimmer nun fertig sei. Er bedankte sich und lächelte seinem Begleiter zu, während er, auf seinen Stock gestützt, langsam neben ihm herging. Bevor sie den Aufzug betraten erhaschte der Alte einen Blick in eines der Zimmer und sagte: „Mir gefällt es sehr gut.“ Sein junger Begleiter war überrascht und meinte, er habe doch sein Zimmer noch gar nicht gesehen. Bedächtig antwortete der alte Mann. „Wissen Sie, junger Mann, ob ich den Raum mag oder nicht, hängt nicht von der Lage oder der Einrichtung, sondern von meiner Einstellung ab, von der Art, wie ich ihn sehen will. Und ich habe mich entschieden, glücklich zu sein. Diese Entscheidung treffe ich jeden Morgen, wenn ich aufwache, denn ich kann wählen. Ich kann im Bett bleiben und damit hadern, dass mein Körper dies und jenes nicht mehr so reibungslos schafft - oder ich kann aufstehen und dankbar sein für alles, was ich noch kann.“ Jeder Tag ist ein Geschenk, und solange ich meine Augen öffnen kann, will ich sie auf den neuen Tag richten, und solange ich meinen Mund öffnen kann, will ich Gott danken für all die glücklichen Stunden, die ich erleben durfte und noch erleben darf.

von einem unbekanntem Mitglied der Alzheimer Gesellschaft Kreis Euskirchen e. V.

Wie viel wir doch von dem alten Mann lernen können. Ich muss mich nicht ständig mit anderen vergleichen, was ich besser oder schlechter kann, besitze oder eben nicht. Denn es wird immer irgendjemanden auf der Welt geben, die oder der doch besser ist oder (noch) mehr hat. Glücksgefühle und innere Zufriedenheit hängen also stark von meiner persönlichen Einstellung ab.

Der alte Mann vergleicht sich kein einziges Mal mit dem jüngeren Mitarbeiter. Vielmehr stellt er fest, was er kann und für was er dankbar ist. Ganz ohne neidische Blicke auf seine Nächsten. Manchmal denke ich, dass genau dieses zu kurz kommt. Wer von uns wacht morgens auf und dankt Gott für das, was sie oder er kann? Jeder Tag ist Sein Geschenk an uns und wir können entscheiden: Hadere ich mit der Welt und was ich bei so vielen anderen sehe, nur nicht bei mir, oder bin ich dankbar für alle glücklichen Stunden, die ich noch erleben darf und schon erlebt habe?

Ist dieser Vergleich mit anderen, denen es scheinbar besser geht, denen ja alles zufließt, nicht geradezu eine Beleidigung Gottes, der uns alle einzigartig geschaffen hat? Und damit meine ich nicht das 'sich miteinander messen' wie bei den Olympischen Spielen. Der argwöhnische Blick auf die anderen vernebelt den Blick auf Gott und die Antwort auf die Frage, was ich mit meinen einzigartigen Fähigkeiten heute zu Seinem Lob tun kann. So kann ich meine Augen auf jeden neuen Tag richten und Gott danken, was gerade ich alles tun kann. Und das ist eine ganze Menge.